

Im Mittelpunkt dieser national und international mehrfach prämierten philatelistisch-postgeschichtlichen Ausstellung stehen weniger die Inhalte der Briefe und Karten. Heinrich Heeren zeigt vielmehr auf, welchen Restriktionen beispielsweise der Postverkehr aus den Konzentrations- und Strafgefangenenlagern unterlag, die der NS-Staat zwischen 1933 und 1945 im Emsland und der Grafschaft Bentheim unterhielt. Durch eine penible Zensur sollte nichts über die tatsächlichen Zustände in den Lagern nach „außen“ dringen. Schon bloße Andeutungen auf unzureichende Ernährung konnten zu körperlichen Bestrafungen sowie zum befristeten Entzug der Schreiberlaubnis und damit der einzigen Verbindung der Gefangenen zur Außenwelt führen.

Begrüßung

**Dr. Andrea Kaltoven**

Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

Einführung in die Ausstellung

**Horst Heinrich Bechtluft**

Ausstellungsdauer:  
23. März - 15. Juni 2014  
Eintritt: frei

Zur Eröffnung der Sonderausstellung

**„Der Postverkehr mit den Emslandlagern  
1914 bis 1950“**

**Eine philatelistisch-postgeschichtliche Dokumentation**

Ausstellung von Heinrich Heeren (Meppen)

**am Sonntag, 23. März 2014, 15.00 Uhr**

in der Gedenkstätte Esterwegen,  
Hinterm Busch 1, 26897 Esterwegen

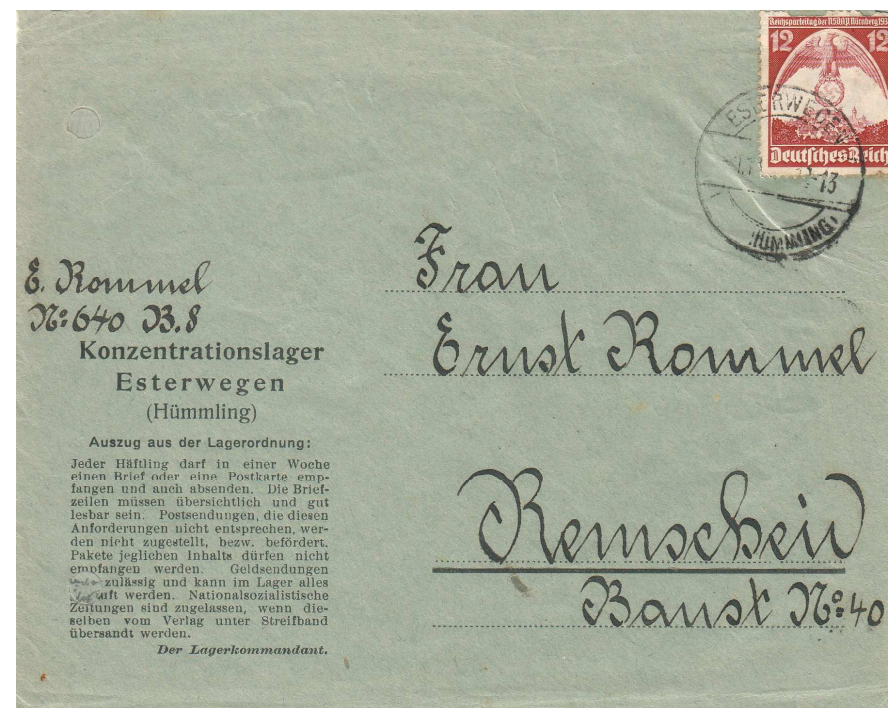
lade ich Sie und Ihre Begleitung herzlich ein.

**Reinhard Winter**

Vorstandsvorsitzender  
Stiftung Gedenkstätte Esterwegen

Für die Insassen von Gefangenenlagern stellt der Briefverkehr mit Familienangehörigen und Freunden oft die einzige Verbindung zur Außenwelt dar. Nur auf schriftlichem Weg können sie mit denjenigen Menschen Kontakt halten, die ihnen in Freiheit verbunden waren. Und sie können erfahren, wie das Leben in ihrem ehemals vertrauten Umkreis weitergeht, wie Eltern, Frau oder Kinder die Situation verarbeiten, dass der Sohn, Ehemann oder Vater für eine möglicherweise unbestimmte Zeit nicht mehr am normalen Leben Anteil hat.

Liest man die Briefe und Postkarten, die Häftlinge aus den nationalsozialistischen Gefangenenlagern und Gefängnissen zwischen 1933 und 1945 an ihre Angehörigen und Freunde schrieben, stellt man fest, dass keine wirklichen Beschreibungen der Situation in Gefangenschaft und der eigenen Gedanken und Gefühle stattfinden. Noch mehr: Vergleicht man die Inhalte der Schriftstücke mit dem tatsächlichen Geschehen in diesen Lagern, ergibt sich eine große Diskrepanz. Die in der Post immer wieder vorzufindenden Sätze „Es geht mir gut“ oder „Ich habe genug zu essen“ lassen sich mit dem heutigen Wissen über das brutale NS-Lagersystem und den alltäglichen Überlebenskampf der Insassen sowie mit deren späteren Erinnerungsberichten nicht vereinbaren. Vergeblich sucht man in den Briefen nach Hinweisen auf die tatsächliche Situation im Lager und auf die wahren Gefühle des Verfassers.



Vordruckumschlag aus dem Konzentrationslager Esterwegen nach Remscheid.  
(Privatbesitz Heinrich Heeren, Meppen)

**Einladung**